

2) Physik Journal, August/September 2010, S. 14

3) [www.aip.org/statistics/trends/emptrends.html](http://www.aip.org/statistics/trends/emptrends.html)

4) [www.rcuk.ac.uk/documents/2006statement.pdf](http://www.rcuk.ac.uk/documents/2006statement.pdf)

schließlich zur weiteren Verarbeitung oder Speicherung abgegeben. Die Studie kommt jedoch zu dem Schluss, dass es wesentlich preiswerter ist, das CO<sub>2</sub> aus dem Abgas von Kohle- und Gaskraftwerken zu entnehmen, da hier seine Konzentration wesentlich höher ist als in der Luft. Beim Abgas liegen die Kosten pro Tonne CO<sub>2</sub> bei 80 US-Dollar, während sie bei Luft 600 Dollar betragen. Zum Vergleich: Ein 1000-MW-Kohlekraftwerk erzeugt etwa sechs Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> im Jahr. Die DAC scheint jedenfalls kein praktikables Mittel zu sein, den Klimawandel durch eine schnelle Reduzierung des CO<sub>2</sub>-Gehalts in der Atmosphäre aufzuhalten. Besser sei es, das Gas durch Aufforstung zu binden oder seine Emission möglichst zu vermeiden.

## Arecibo in neuer Hand

Das Arecibo Observatorium auf Puerto Rico, zu dem das größte Radioteleskop der Welt gehört, bekommt nach 48 Jahren einen neuen Betreiber. In einer von der National Science Foundation (NSF) durchgeführten Ausschreibung musste sich die Cornell University, die Arecibo bisher verwaltet hat, einem Konsortium unter der Leitung des gemeinnützigen kalifornischen Forschungsinstituts SRI geschlagen geben. Das SRI-Konsortium, zu dem auch die Metropolitan University von Puerto Rico gehört, hat den Zuschlag für einen Fünfjahresvertrag im Umfang von 41,2 Millionen Dollar erhalten. Die puerto-ricanische Regierung, die das SRI-Konsortium unterstützt hat, wird voraussicht-

lich für Arecibo zusätzlich fünf Millionen pro Jahr geben. Damit ist die Zukunft dieses einzigartigen Observatoriums vorerst gesichert, nachdem ihm aufgrund von Mittelkürzungen durch die NSF schon für 2011 die Schließung gedroht hatte.<sup>2)</sup> Für die Beschäftigten von Arecibo endet ihre oft jahrzehntelange Zugehörigkeit zur Cornell University. Entlassungen oder Gehaltskürzungen sind zwar nicht geplant, die Zukunft einiger Entwicklungsprojekte auf dem Cornell-Campus ist indes ungewiss. Der neue Direktor des Observatoriums wird anders als sein Vorgänger in Arecibo arbeiten. Dies ist Ausdruck der angestrebten engeren Zusammenarbeit des Observatoriums mit lokalen Stellen. So will das Konsortium eine Professur an der Universität von Puerto Rico finanzieren.

## Promotion und dann?

In einer Studie informiert das American Institute of Physics darüber, wo die in den Jahren 2007 und 2008 promovierten Physiker ein Jahr nach ihrer Promotion arbeiteten und was sie verdienen.<sup>3)</sup> Demnach hatten 56 Prozent eine Postdoktorandenstelle angetreten, 33 Prozent saßen auf einer Stelle mit Aussicht auf permanente Beschäftigung, 7 Prozent hatten eine befristete Stelle und 4 Prozent waren arbeitslos. Im akademischen Bereich waren 57 Prozent beschäftigt, bei Privatunternehmen 23 Prozent, bei einer staatlichen Stelle 7 Prozent, während ein Prozent einen gemeinnützigen Arbeitgeber hatte und zwei Prozent auf Sonstige entfielen. Am

besten verdienten die Physiker erwartungsgemäß im Privatsektor, wo ihr typisches Einkommen (25. bis 75. Perzentil) bei 72 000 bis 96 000 Dollar lag. Im akademischen Bereich verdienten sie auf potenziellen Dauerstellen 44 000 bis 54 000 Dollar. Postdoktoranden erhielten im Staatssektor zwischen 52 000 und 69 000 Dollar, hingegen an den Universitäten 39 000 bis 50 000 Dollar, wobei hier die Ausländer im Mittel schlechter abschnitten (42 500) als die US-Bürger (45 000).

Rainer Scharf

## ■ Großbritannien: Öffentliche Veröffentlichungen

Im Juni hat der Engineering and Physical Sciences Research Council (EPSRC) Forscher verpflichtet, ab September alle Arbeiten, die aus EPSRC-geförderten Projekten hervorgehen, der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Den Forschern bleibt überlassen, ob sie ihre Artikel in Open-Access-Publikationen veröffentlichen oder in traditionellen Magazinen und sie anschließend über eigene Archive online zugänglich machen – natürlich ohne dabei Copyright-Bestimmungen zu verletzen.

Schon vor fünf Jahren hat die Vereinigung der Forschungsgesellschaften (RCUK) gefordert, dass die Ergebnisse staatlich geförderter Forschung frei zugänglich sein sollten. In der Erklärung<sup>4)</sup> geht es nicht nur um den freien öffentlichen Zugang, sondern auch darum, Ergebnisse hinterfragen und beurteilen zu können, was beim Publizieren in der Praxis durch das Peer-Reviewing geschieht. Diese Richtlinie reflektiert insbesondere die Gesetze zur Informationsfreiheit im Vereinigten Königreich. Sie erlauben es jedem Menschen, von jedem öffentlichen Amt, also auch von Universitäten, Zugang zu jeglichen Informationen zu verlangen. Von wenigen Ausnahmen, wie z. B. der staatlichen Sicherheit, abgesehen, sind diese Informationen schriftlich und unverzüglich herauszugeben.

Sonja Franke-Arnold



Das größte Radioteleskop der Welt in Arecibo hat einen neuen Betreiber.